

Geschenke an die anatomische Anstalt im Vesalianum zu Basel zwischen 1893—1908.

Von

J. Kollmann.

Unter den Naturforschern besteht seit lange der schöne Brauch, seltene und schwer zugängliche Objekte sich gegenseitig mitzuteilen. Wie mir scheint, ist dieser Brauch in erfreulicher Zunahme begriffen. Ich wenigstens kann von mancher ausserordentlich freundlichen Gabe in den folgenden Blättern wieder berichten, wie es schon zweimal der Fall war. Es begleitet diese Geschenke ein mehrfacher Gewinn. Neue Objekte, die Belege für neue Beobachtungen, gelangen schnell zu weiterer Kenntnis, wodurch überdies Missverständnisse glücklich vermieden werden; dem Verlust wird vorgebeugt, wenn das einzige existierende Exemplar vervielfältigt wird und sich noch an andern Orten Kopien vorfinden und endlich gewinnt der Unterricht durch die Bereicherung unserer Museen ebenso wie der wissenschaftliche Zusammenhang zwischen den Anstalten und ihren Vertretern.

Ein bewundernswertes Beispiel von unermüdlichem Entgegenkommen mit Objekten hat *Anders Retzius* gegeben. Er hat die zahlreichen Wünsche *Johannes Müllers* beständig erfüllt. In den Briefen an den schwedischen

Freund, die *Gustav Retzius* veröffentlicht hat,¹⁾ ist die fast verschwenderische Grossmut zu bewundern, mit der *Anders Retzius* seinem Freunde in Berlin mit unerschütterlicher Ausdauer die immer neuen Wünsche erfüllt. Da werden noch einige Myxinen gewünscht; eine besondere Sehnsucht wird nach einem *Polyodon folium* hervorgehoben. Dann wurden Haifische erwartet, „Wenn Du Gelegenheit hast, mir Rochen zu schicken, so sei so gut es zu tun.“ Manche Briefe von 1837 an enthalten stets neue Bitten um Haie und Rochen. Wie warm *Johannes Müller* diese Unterstützung anerkannt hat, geht aus dem 29. Brief hervor. Diese interessanten Briefe stellen ein schönes Denkmal für die beiden hervorragenden Geister dar und ein beredtes Zeugnis für einen schönen Brauch: den der gegenseitigen Unterstützung mit wissenschaftlichem Material. —

In den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel 1885 Bd. VII 2. Teil S. 352 wurde hervorgehoben, dass die anatomische Sammlung auch eine craniologische Abteilung enthalte. Sie ist in besondern Schränken aufbewahrt, wurde durch die Herren *His* und *Rütimeyer* begründet und zwar bei Gelegenheit der Herausgabe des grossen Werkes, der *Crania helvetica* Basel und Genf 1864 4^o. Wie schon der Titel des Werkes vermuten lässt, liegt der Schwerpunkt in der Sammlung von Schädeln schweizerischer Provenienz. Doch fehlt es auch nicht an europäischen und ausser-europäischen Cranien, obwohl ihre Zahl nicht sehr ansehnlich ist. Die von mir hinzugefügten Schädel repräsentieren jetzt u. A. die europäischen Hauptformen; sie sind aus einer grossen Zahl ausgewählt. Die überall vorkommenden Mischformen sind von den Hauptformen

¹⁾ Stockholm 1900 mit einem Bildnis *Johannes Müllers*.

getrennt worden. Diese Hauptformen sind wiederholt veröffentlicht.

In dem nämlichen Bande der Verhandlungen (Bd. VII S. 385) findet sich auch eine Liste von Geschenken an die craniologische Sammlung, welche vom Jahre 1878 bis zum Jahr 1883 reicht. Eine zweite Geschenkliste wurde im Jahr 1892 mitgeteilt. (Ebenda Verhandlungen 1892 Bd. X Heft 1). Seit jener Zeit sind manche wertvolle Erwerbungen zu verzeichnen, die hier aufgezählt werden sollen:

Nr. 1. Vier Abgüsse von Schädeln aus der nordrussischen neolithischen Periode, beschrieben von Professor *Inostranzeff* in St. Petersburg 1882, 4^o.

Nr. 2. Schädel eines Russen aus Alt-Räsan, einer Stadt Russlands, die im XIII. Jahrhundert zerstört wurde.

Nr. 3. Schädel eines Russen aus dem Gouvernement Moskau.

Nr. 4. Schädel eines 22jährigen Polen; sämtlich im Tauschwege erhalten von Herrn Professor *Koschewnikoff*, Direktor der psychiatrischen Klinik in Moskau.

Nr. 5. Abguss der Kalotte des *Pithecanthropus erectus Dubois*, des aufrecht gehenden Affen von Trinil, Java, der von Vielen als Zwischenglied von Menschenaffen und Menschen aufgefasst wird.

Nr. 6. Abguss der Kalotte des Neandertalschädels, des *Homo Neandertalensis Schaffhausen*, auch als *Homo primigenius* bezeichnet, aus dem Quartär bei Düsseldorf. Das Original befindet sich im Provinzialmuseum zu Bonn, siehe *Fuhlrott*: Verhandlungen d. rheinischen Gesellschaft 1859, pag. 131, Taf. 1.

Nr. 7. Abguss der Kalotte von Spy I, aus dem Quartär: Höhle von Spy, Belgien, Original zu Lüttich; siehe M. de Puydt et M. Lohest, *l'homme contemporain du mammoth*, Namur 1887. Mit Taf.

Nr. 8. Abguss des Schädels des „Alten von Cro-Magnon“. Quartär, Höhle von Cro-Magnon bei Les Eyzies Perigord, Frankreich; siehe *Lartet* und *Christy*, Bulletin de la Soc. d'Anthropologie 1868. Original zu St. Germain bei Paris.

Nr. 9. Schädel eines Indianers mit starker frontaler künstlicher Deformierung. Aus den Gräbern Perus.

Nr. 10., 11., 12., 13. Abgüsse von Kalotten trepanierter Schädel aus den neolithischen Gräbern Frankreichs. Sie zeigen nicht bloss die überraschende Tatsache, dass die Eröffnung des Schädels an Lebenden schon in der Zeit der geschliffenen Steine und zwar wahrscheinlich durch Schaben mit einem Feuersteinschaber ausgeführt wurde, sondern dass die Menschen nach dieser eingreifenden Operation, durch welche das Gehirn freigelegt wurde, noch lange Zeit gelebt haben; die Knochenränder der Löcher zeigen deutliche Spuren von Heilungsvorgängen.

Nr. 14. Ein Kistchen mit eolithähnlichen Feuersteinsplittern aus den Gipsmühlen bei Paris. Sie wurden der Sammlung für Völkerkunde übergeben.

Die interessanten Objekte von Nr. 5—14 sind Geschenke des Herrn *Théodore Meyer*, eines geborenen Baslers, der in Gagny bei Paris lebt und sich u. a. besonders für Anthropologie interessiert. Er ist Membre agrégé de la Société d'Anthropologie von Paris und seit 1908 auch korrespondierendes Mitglied unserer Naturforschenden Gesellschaft in Basel. Die von ihm eingesandten Objekte bilden eine wertvolle Bereicherung unserer craniologischen Sammlung. Sie wurden mit viel Umsicht ausgewählt. Stellen doch einige derselben viel genannte und viel umstrittene Funde dar, welche, wie der Neandertaler oder der Alte von Cro-Magnon, die Existenz des Menschen im Diluvium Europas beweisen. Sie dürfen in einer

anatomischen Sammlung nicht fehlen, in der die Zeugnisse von der Körpergestalt des Menschen im allgemeinen und des Europäers im besondern niedergelegt sind. Der Alte von Cro-Magnon zeigt u. a. namentlich, dass das europäische menschliche Antlitz schon im Diluvium einen hohen Grad von harmonischer Vollkommenheit besass, und dass bezüglich der Grösse des Gehirns diese ersten Europäer schon einen Grad der Entwicklung erreicht hatten, welcher mit der Gehirnvolumina von heute den Vergleich im ganzen Umfang gestattet.

Bei der grossen Bedeutung, welche die übrigen bisher entdeckten Reste für die Naturgeschichte des Menschen besitzen und besonders für die weitgreifende Frage von der Entwicklung der Kultur, wurde die Gelegenheit benützt, diesen Teil der craniologischen Sammlung zu vervollständigen. Von dem mineralogischen und paläontologischen Kontor des Herrn *B. Stürtz*, und von dem Rheinischen Mineralien-Kontor des Herrn *Dr. Krantz*, beide in Bonn a. Rh., wurden nach und angekauft:

Nr. 15.—24. Abgüsse der Kalotte des Schädels von Spy II, ebenso die Abgüsse der Skelettreste, welche in der schon erwähnten Belgischen Höhle bei Spy gefunden wurden. Diese Abgüsse wurden im paläontologischen Laboratorium der Universität Lüttich hergestellt. Es finden sich von diesen diluvialen Menschen erhalten: der Ober- und der Unterkiefer, der Oberarmknochen, die Elle, die Speiche, das Schlüsselbein, der Ober- und die beiden Unterschenkelknochen.

Nr. 25. Ein Abguss der Kalotte des diluvialen Schädels von Engis in Belgien.

Nr. 26. Abguss der Kalotte des diluvialen Schädels von Brünn I (Mähren), siehe *A. Makowsky*, Festschrift der k. k. technischen Hochschule in Brünn, 1899. Original zu Brünn.

Nr. 27. Abguss der Kalotte eines weitem diluvialen Schädels von Brünn II, gefunden im Roten Berg bei Brünn in Mähren. Siehe *Makowsky* a. a. O. Original zu Brünn.

Nr. 28. Unterkiefer-Abguss aus dem Löss von Schlappnitz in Mähren. Original zu Brünn. Siehe *Makowsky* a. a. O.

Nr. 29. Ausguss der Kalotte des Neandertalers. An diesem Ausguss lässt sich Form und Umfang des Gehirns eines der frühesten Bewohner Europas gut beurteilen, das nach *Huxleys* Ausspruch ausgereicht hätte nicht bloss für einen Wilden, sondern selbst für einen Weltweisen.

30. Die Abgüsse der Skeletknochen des Neandertalers, soweit sie noch aufgefunden wurden.

Nr. 25—30 wurden erworben von Herrn *Stürtz* in Bonn a. Rh.

An diese Zeugnisse von der Anwesenheit des Menschen in Europa zur Zeit des Diluviums reihen sich die Reste eines andern Europäers ebenfalls aus einer Schicht des Quartärs, die erst jüngst entdeckt wurden, und unter dem Namen *Homo mousteriensis* Hauseri bekannt geworden sind. Ein Basler Prähistoriker, namens *Hauser*, hatte das Glück, in Frankreich und zwar in der Dordogne, in einem Bezirk, der schon durch mehrere Funde dieser Art bekannt ist, ein Skelet aufzufinden, das nach der Lagerung, dem sogenannten Moustérien, die oben gegebene Bezeichnung erhielt.

Dieser Fund besteht aus folgenden Einzelstücken: aus dem Schädel mit Unterkiefer, dem linken Oberschenkelknochen, dem linken Schienbein, der Kniescheibe, dem Mittelfussknochen der grossen Zehe, der zweiten Rippe, der rechten Speiche und einigen andern Fragmenten. Sie wurden durch Prof. *Klaatsch* einer sach-

kundigen Ergänzung unterworfen ¹⁾. Die Abgüsse konnten von Herrn Dr. *Krantz*, Rheinisches Mineralien-Kontor erworben werden. Für die richtige Abschätzung dieser Entdeckung im Moustérien möge folgendes berücksichtigt werden.

In dem Diluvium oder der Quartärperiode werden bekanntlich mehrere Epochen unterschieden, in welcher Eiszeiten von langer Dauer, man schätzt sie auf 40 bis 50,000 Jahre, mit Zwischeneiszeiten abwechselten. In jeder der Zwischeneiszeiten hat man die Spuren von Menschen gefunden. Die französische Terminologie nennt nach dem Orte Chelles die erste Kulturstufe das Chelléen, mit roh beschaffenen Steinartefakten, die sich der Mensch hergestellt hatte. Feiner ausgearbeitete Artefakte verschiedener Form fanden sich bei Saint-Acheul bei Amiens. So heisst denn die zweite Epoche das Acheuléen. Eine dritte bei Moustier, mit grossen breiten Scherben, erhielt die Bezeichnung Moustérien. Darüber kommt das Solutréen, genannt nach den Funden am Fusse des Felsens von Solutré. Eine fünfte Epoche bezeichnet der Ausdruck Magdalénien; sie erhielt ihren Namen von den Funden in der Höhle La Madeleine in der Dordogne. Von da an verblasst das Paläolithikum und nähert sich der neolithischen Periode. Diese kurze Übersicht gibt eine Vorstellung von dem hohen Alter des Homo mousteriensis.

Nun aber bezeichnet das oben zuerst erwähnte Chelléen nach den jüngsten Entdeckungen noch nicht den Anfang der menschlichen Kultur in Europa, denn darunter lagen noch weitere Schichten, die immer

¹⁾ *Klaatsch* u. *Hauser*, Homo mousteriensis Hauseri. Ein alt-diluvialer Skelettfund im Departement Dordogne und seine Zugehörigkeit zum Neandertaltypus, Arch. f. Anthr. N. F. Bd. VII. 1909. Mit 10 Abb. u. 1 Tafel.

roher gefertigte Feuerstein- und andere Steinartefakte enthalten, die sogenannten Eolithen. Es wurde lange darüber gestritten, ob diese Steine überhaupt Spuren der Bearbeitung und des Gebrauches an sich tragen. Die eisernen Turbinenflügel in den Bassins der Kreidemühlen bei Paris schienen eine zeitlang dieser Entdeckung sehr gefährlich zu werden. Dort entstehen nämlich unter der Rotation der Turbinenflügel Silextrümmer, die den echten Eolithen ähnlich sehen. Man sprach von „Maschineneolithen“ oder „Pseudoeolithen“ und war darauf und daran, die ganze Entdeckung zu beseitigen. Die Fundstücke in den pliocänen Schichten sollten eine Wirkung vom Druck der darüber liegenden Massen, durch die Pressung bei der Verschiebung der Schichten oder durch Aneinanderschlagen beim Rollen in den Stromläufen herrühren. Allein nach und nach wurden so viele Beweise für die Bearbeitung von Menschenhand beigebracht, dass die Opposition wie es scheint, völlig zum Schweigen gebracht ist. Einstweilen kennt man von diesen so frühe eingewanderten Europäern keine Skeletreste, sondern nur Steinartefakte, diese als Eolithen eben erwähnten stummen Zeugen ihrer Anwesenheit. Der hervorragende Gelehrte *Rutot*, Konservator am naturhistorischen Museum in Brüssel, der sich unbestrittene Verdienste um den Nachweis dieser Eolithen erworben hat, hat, Nr. 32, eine kleine Sammlung dieser interessanten Steine mir freundlichst eingesendet. Sie bilden ein bedeutungsvolles Merkzeichen für die erste Etappe der Urgeschichte des Menschen in Europa.

Noch weiter zurück also, als das Chelléen, hat man Spuren von der Anwesenheit des Menschen in Europa gefunden. Die ganze Weite der Perspektive, die sich damit für die Urgeschichte des Menschen eröffnet, geht aus der Überlegung hervor, dass diese Europäer vor

Beginn des Quartär — gelebt haben. Damals war das Klima namentlich im Süden Frankreichs für den Aufenthalt wohl sehr günstig, und bot dem Menschen vollkommeneren Verhältnisse dar, als heute. Eine reiche Tierwelt zu Wasser und zu Lande umgab ihn und erleichterte das Dasein nach allen Seiten. Auch Deutschland weist aus jener weit zurückliegenden Zeit bereits menschliche Siedelungen auf; denn der von *Schoetensack* entdeckte *Homo Heidelbergensis*¹⁾ ist präglacial oder pliocän, reicht also hinauf in jene Zeit, aus der ein Teil der Eolithen her stammt. Was nun die menschlichen Reste aus jenen vergangenen Jahrtausenden betrifft, so weist sowohl der *Homo mousteriensis* als der *Homo Heidelbergensis* primitive Merkmale auf. Beide stellen den weitesten Vorstoss abwärts in der Morphogenese des Menschengeschlechtes dar, den wir bisher angetroffen haben. Doch ist grosse Zurückhaltung nötig, denn aus den nämlichen Epochen liegen auch andere Skeletreste des Menschen vor, welche aber die Zeichen hoher Entwicklung an sich tragen²⁾.

Nr. 33. Schädel einer amerikanischen Mumie, ausgegraben in Callao in Lima, auf dem Boden einer alten Stadt zugleich mit Kindermumien. Ferner zwei Oberkieferknochen von ebenda. Geschenke von Herrn Dr. *Gelpke*, Spitalarzt in Liestal.

Nr. 34. Abguss des Schädels von dem Philosophen Leibnitz. Geschenk von Herrn Geheimrat Professor *Waldeyer* in Berlin.

Nr. 35. Drei Schädel mit Assimilation des Atlas, Geschenk von Herrn Geheimrat Professor *Stieda* in Königs-

¹⁾ *Schoetensack O.*, der Unterkiefer des *Homo Heidelbergensis*. Mit 13 Taf. im Lichtdruck. Leipzig 1908.

²⁾ Ich erinnere an die Schädel von Galley-Hill und die Kallotten von Brünn.

berg in Pr. Mit mehreren Schädeln dieser Art beschrieben in einer Dissertation von Dr. *Swjetschnikoff*, Archiv für Anatomie, 1906 (Anatomische Abteilung). Mit einer Tafel.

Nr. 36. Kopf eines Mädchens mit allen Rassenmerkmalen des breiten Gesichtes, einer der verbreitetsten Gesichtsformen Europas. Geschenk des Herrn Geheimrates Professor *Stieda* in Königsberg in Pr.

Nr. 37. Wachsmoell eines menschlichen Embryo von $5\frac{1}{2}$ mm. Länge, 20-mal vergrössert. Geschenk von Herrn *H. Knoop*, Kustos am anatomischen Kabinet in Leiden. Die äussere Form des Embryo war genau erhalten und unbeschädigt, so dass die Körperform in dem Modell gut ausgeprägt ist. Menschliche Embryonen dieser Grösse sind nur wenige beobachtet.

Nr. 38. Abguss vom Doppeldaumen eines Mannes. Geschenk von Herrn Prof. *Mellinger* in Basel.

Nr. 39. Kehlkopfmodell mit Muskeln, Arterien und Nerven; zweimal vergrössert; Geschenk von Herrn Professor *Corning*.

Nr. 40. Schädel eines europäischen Pygmäen aus Sizilien, Provinz Girgenti, Geschenk des Herrn Professor *Sergi*, Vorsteher des anthropologischen Institutes in Rom.

Nr. 41. Abguss eines Tasmanierschädels mit fliehender Stirn und Torus frontalis. Geschenk des Herrn Prof. *Macalister* aus Cambridge.

Nr. 42. Abguss des Schädels von Visokoje, nördlich europäisches Russland. Jüngere Steinzeit. Geschenk des Fürsten *P. A. Poutjatine* aus St. Petersburg.

Nr. 43. Büste eines Friesländers aus dem 4. — 6. Jahrhundert. Rekonstruktion. Von Geheimrat Prof. *Fr. Merkel* aus Göttingen.

Nr. 44. Eine Reihe wertvoller Skizzen (21 Stück) nach Muskelpräparaten des menschlichen Körpers, in Pastell-

farben, von Herrn Dr. Schider, †, Kunstmaler in Basel ausgeführt. Geschenk der Frau Dr. *Schider*.

Nr. 45. Neun Unterkiefer von Neugeborenen mit den Unterkiefer-Knöchelchen. Geschenk von Herrn Hofrat Professor Dr. *Toldt* in Wien.

Nr. 46. Hundeschädel mit Hemiatlas und Assimilation. Geschenk des Herrn Geh.-Rates Prof. *Sussdorf*, Direktor der tierärztlichen Hochschule in Stuttgart.

Nr. 47. Ausguss eines Makrocephalen-Schädels aus der Krim. Geschenk von Herrn Prof. *Savlovskij* an der Militär-Medizinischen Akademie in St. Petersburg. Die Gestalt des Makrocephalenkopfes war diejenige eines sog. Turmschädels (Akrocephalus). An dem Ausguss ist die starke Umformung deutlich zu erkennen, welche das Gehirn durch die gewaltsame Deformierung der Hirnkapsel erfahren hat.

Nr. 48. Von Herrn Prof. Dr. *Emil A. Göldi*, weiland Direktor des Museums in Para, wurde eine Begräbnisurne eingesandt, in welcher zwei Leichen bestattet worden waren. Die Urne stammt aus dem Brasilianischen Guyana und ihr Inhalt ist aus zwei Gründen besonders interessant. In die Urne waren Termiten eingedrungen, und hatten mit ihrem Bau nicht allein die Knochen bedeckt, sondern auch einen ansehnlichen Teil der Knochen zerstört. War dieser Umstand schon sehr reich an Belehrung, durch die Art, wie diese Tiere den Bau selbst und das Zerstörungswerk an den Knochen ausgeführt hatten, so boten die Skelette noch die auffallende Erscheinung, dass sie von ausgewachsenen, aber kleinen Menschenformen herührten. Damit ist ein neuer Beweis erbracht, dass in Amerika, wie in andern Kontinenten kleine Menschenformen vorkommen. Die reiche Literatur über die somatische Anthropologie des amerikanischen Kontinentes

enthält viele Angaben über kleine Menschenformen und über kleine Schädel, auf die ich schon wiederholt hingewiesen habe, wobei gleichzeitig neue tatsächliche Vorkommnisse von solchen Kleinen erwähnt wurden. Ich bemerke dies ausdrücklich, damit nicht die falsche Auffassung entstehe, es handle sich lediglich um diese beiden Skelette. Die Belege sind bereits zahlreich genug, um diese Erscheinung von „Primärrassen“ auch in Amerika festzustellen. Die Kleinen sind offenbar eine besondere Abart des Menschengeschlechtes. Ihre systematische Stellung sowohl zu einander als zu den übrigen Abarten, die man die „Grossen“ und „Mittelgrossen“ nennt, ist noch keineswegs festgestellt. Sie sind aber gerade aus diesem Grunde bedeutungsvoll für die Forschung, und zwar nicht bloss für die Beziehungen zu den Indianern, sondern für die Entstehungsgeschichte der ganzen Menschheit.

Zahlreiche Zuwendungen von normalen menschlichen und tierischen Embryonen erhielt die Anstalt von seiten ärztlicher Kollegen und von Naturforschern. Mit einer Ausdauer, die in hohem Grade aner kennenswert ist, sind diese Geschenke über ein Vierteljahrhundert fortgesetzt worden. Ich muss leider darauf verzichten, an dieser Stelle die Namen einzeln aufzuführen. Sie sind aber alle in einem besondern Katalog der Anstalt verzeichnet und jeweilen der besondere Dank den verehrten Donatoren übermittelt worden. Wertvolle Präparate sind ferner in der Sammlung aufbewahrt, und die eingesandten normalen Embryonen der Menschen sind alle in vergrössertem Massstabe abgebildet und publiziert worden,¹⁾ wobei auch

¹⁾ *J. Kollmann* Archiv für Anatomie 1889—1891. Anatomischer Anzeiger 1890, Korrespondenzblatt f. Schweizer Ärzte 1890. Entwicklungsgeschichte des Menschen 1898. Handatlas der Entwicklungsgeschichte des Menschen 1907, 2 Bände.

andere Forscher von diesem noch immer so seltenen Material Gebrauch machen konnten.¹⁾

Die Bibliothek des anatomischen Institutes ist durch Geschenke in den letzten Jahren ansehnlich gewachsen. Es sind ihr 185 Bände und Broschüren aus dem Gebiet der Anatomie, der mikroskopischen Anatomie und der Entwicklungsgeschichte zugewendet worden durch Herrn Prof. *Corning*, darunter die Zeitschrift für rationelle Medizin von Henle und Pfeuffer mit 51 Bänden.

Herr Prof. *W. His* in Leipzig hat letztwillig verfügt, dass die Werke des schwedischen Gelehrten *G. Retzius* der Bibliothek der Basler Anatomie übergeben werden sollen. Diese stattliche Reihe wertvoller Publikationen ist im Vesalianum aufgestellt und besteht aus einem Bande in 8^o und 23 Bänden in Folio. Der Herr Verfasser hat die Reihe durch gütige Zusendung der jüngst erschienenen drei Bände ergänzt. Es befinden sich darunter die wichtigen Biologischen Untersuchungen dieses Forschers, von denen sich viele auf den Bau des Nervensystems beziehen, überdies liegen spezielle Werke vor über anatomische und anthropologische Gebiete, so ein Doppelwerk: Studien in der Anatomie des Nervensystems und des Bindegewebes von *Key* und *Retzius*, zusammen mit 75 Tafeln in 4^o; ein weiteres grosses

1) *W. His* (Leipzig) mehrere Abhandlungen, namentlich über einen menschlichen Embryo von 10.2 mm Länge. Archiv f. Anatomie 1887 u 1892. Verhandl. d. anat. Ges. in Würzburg 1888. Abhandl. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. Mathem. physik. Klasse, Bd. XIII; Bd. XV; Bd. XVII; Bd. XXVII und zuletzt noch in dem Werke: Entwicklung des menschlichen Gehirns, Leipzig 1904. Ferner hat sich Herr Prof. *Siebenmann* im Archiv für Anatomie 1894 auf Embryonen der anatomischen Sammlung bezogen. Prof. *v. Lenhossék* (jetzt in Pest) ebenda, Arch. f. Anat. 1891, Prof. *Eug. Fischer* (Freiburg i./B.) in der Ztschr. f. Morphologie u. Anthropologie und im Korresp.-Bl. der deutschen anthr. Ges. 1902.

Doppelwerk (Text und Atlas) von *G. Retzius* über das Gehörorgan der Wirbeltiere mit 74 Tafeln, Stockholm 1881—84, 4^o. Das Menschenhirn, Studien in der makroskopischen Morphologie, ebenso mit Text und einem Atlas von 96 Tafeln in 4^o, von demselben. *Crania suecica antiqua* mit Text und einem Atlas von 100 Tafeln in 4^o, ebenfalls von *G. Retzius*; *Anthropologia Suecica*, Beiträge zur Anthropologie der Schweden mit zahlreichen Tafeln und Tabellen von *Retzius* und *Fürst*. Die Anstalt schätzt sich glücklich, diese grosse Reihe bedeutungsvoller Werke zu besitzen.

Ein Vermächtnis besonderer Art ist der Anstalt durch eine weitere letztwillige Verfügung des verstorbenen Prof. *W. His* in Leipzig zugestellt worden. Es ist dies die Reihe der Original-Wachsmodelle, in denen sich die grosse Lebensarbeit dieses bedeutenden Gelehrten widerspiegelt. Sie sind bekanntlich beschrieben und abgebildet in seinem umfangreichen Werke: *Anatomie der menschlichen Embryonen*, Leipzig 1880, 2 Bände, Text und Atlas, Folio, und in den zahlreichen Abhandlungen und Monographien, welche zumeist in dem Archiv für Anatomie sowie in den Verhandlungen der königlichen sächsischen Akademie der Wissenschaften erschienen sind. Diese Publikationen erstrecken sich auf einen Zeitraum von mehr als einem Vierteljahrhundert. Auch sie sind alle durch die Freundlichkeit des Verfassers in der Bibliothek des anatomischen Institutes vollständig vertreten. Die zahlreichen Modelle, zu weitaus dem grössten Teile von *His'* eigener Hand hergestellt, sind in einem besondern Schrank aufgestellt, so dass eine Verschleuderung dieses wertvollen Besitztumes ausgeschlossen ist.

Von zwei weiteren Zuwendungen lehrreicher Art sei folgendes berichtet.

Nr. 53. Bekanntlich sind unter der Leitung von Prof. *W. His* in Leipzig mehrere Präparate zum Situs viscerum entstanden, die für die systematische wie für die topographische Anatomie sehr bedeutungsvoll geworden sind und durch Herrn Formator *Steger* vervielfältigt, wohl in allen anatomischen Museen zu finden sind. Später wurden auch Diapositive dieser Präparate hergestellt; eine Serie von 50 dieser Diapositive hat unsere Anatomie von Herr Prof. *His* erhalten. Überall, wo ein Projektionsapparat zur Verfügung steht, können diese Diapositive eine an bleibenden Eindrücken wertvolle Verwendung finden.

Während dieses Geschenk ansehnliche Gewinne zu bringen vermag für die Demonstration der Topographie der innern Organe, ist ein anderes für mich ebenso unersetzlich geworden für die äusseren Formen des menschlichen Körpers.

Nr. 54. Der leider so früh verstorbene Professor *Chieritz* in Kopenhagen, hat der Anstalt Diapositive über die Muskelformen einiger Männer zum Geschenke gemacht, die in hohem Grade vollkommen sind. Es hatte sich um ihn eine Schar von Sportsleuten, zumeist aus der Aristokratie Kopenhagens gesammelt, welche in schönen Stellungen die Muskeln ihrer gut geformten Leiber dem photographischen Apparat des Anatomen zur Schau stellten. Mit immer neuer Freude projiziere ich diese prächtigen Gestalten jeden Winter zur Erläuterung der Muskelwirkungen und als eine Aufmunterung zu Körperübungen für die Studierenden der Medizin. Schöne Männergestalten enthält fortgesetzt auch die illustrierte Sportzeitung für Athletik und Gymnastik, München. Sie stammen, wie sich leicht denken lässt, aus den verschiedensten Kreisen und zeigen, dass sowohl diese wie noch manche andere sportlichen Vereine der Rassendegeneration mit Erfolg entgegenwirken.

Am Schlusse der Aufzählung so vieler wertvoller Objekte und gedruckter Werke, die der Anatomie in Basel zugekommen sind, *drücke ich allen Donatoren den wärmsten und verbindlichsten Dank* aus. Durch die vorstehenden Zeilen ist die Herkunft der wichtigen Erwerbungen festgelegt und das Verständnis für ihre Bedeutung dadurch wohl für immer gesichert.

Manche Gefahren drohen ja den in den Sammlungen sonst wohlverwahrten Präparaten, wenn die Tradition abreißt, wie folgender Fall zeigen dürfte. Keines Anatomen Name hat in der Geschichte der Injektionen einen solchen Ruf erlangt als der von *Friedr. Ruysch* von 1638—1731. Sein in Leyden erstgegründetes Museum wurde von *Peter dem Grossen* für die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg um die Summe von 30,000 Goldgulden angekauft.

*Hyrtl*¹⁾ weiss freilich wenig Gutes über die Injektionen zu sagen. Er sah noch einige und war als hervorragender Injektor vor allem imstande, sie richtig einzuschätzen. An einer anderen Stelle wird bemerkt, *Ruysch* Name überlebte seine Sammlungen und von den vielen Präparaten existiert gegenwärtig nichts mehr. Das ward 1860 gedruckt. Ich weiss nun bestimmt, dass um das Jahr 1870 noch solche Präparate existierten und sie wären immerhin als eine Antiquität oder als eine Rarität, wie man will, der Beachtung wert gewesen. Aber sie wurden als wertlos beseitigt —.

Sic transit gloria mundi.

¹⁾ *Hyrtl*, Handbuch der praktischen Zergliederungskunst, Wien 1860. 8^o.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [20_1910](#)

Autor(en)/Author(s): Kollmann J.

Artikel/Article: [Geschenke an die anatomische Anstalt im Vesalianum zu Basel zwischen 1893—1908 180-195](#)